# NEUE LEGENDEN

Vom Wollen und Streben junger katholischer Menschen

MONATLICHE BEILAGE

Nummer 7 Juli (Heuert) 1928 5. Jahrgang


## Gottesgedanken

Ein Sonntag ist's, fein strahlender, wunniger — es giehen Regenwolken am Himmel. Nur ab und zu blickt die Sonne hervor auf die Erde.

Ich freie vor der Himmelskönigin! Nicht dort, wo ihr aus Blumen ein Altar bereitet ist, wo ein andächtig stiller Beter inien, kann ich ihr mein Herzeleid anvertrauen. Ich gehe zu ihr in die dunkle Beichtstapelle, wo sie uns zeigt, wie sinnerzeugt ist die Erbsünden mit — bei der Schmerzhaften Mutter klage ich!

„Mutter, sieh, wie dunkel, unklar ist mein Leben! Ich finde nicht den Weg, den ich gehen muß. Zum Leben in der reinen Wesenheit mich zu sehr von deinem Sohn. Mutter, hilf! für mich, daß ich leben lerne!"

Ich bitte zum Bildnis, als müßte mir von dort die Antwort kommen, die meine Qualen löst. — Dunkel ist es hier. Das kleine, bunte Fenster klar, wenig Licht herein, daß ich nur unklar das Bildnis sehen kann. Ich sehe, daß die Mutter ihren toten Sohn im Arme hält. — „O Gottesleben hilft Du auch tief in meinem Leben, daß ich die Antwort nicht erhalten kann von Dir?"

Ängstig brennt ein armselig Lichtlein. Nur wie Blut ist sein Schein. So glühend und so rot ist mein Begehren nach Dir, Heiland. So will suchte ich Dich! Brennen. Armselig, klein ist meine Seele. Heiland, dies Lichtlein darf auch für Dich brennen und will brennen. Mehr will ich nicht, als dies Licht. — Doch, herr, ich sehe Dich nicht, mein nicht, ob mein Wollen in Dir Deinen aufgeht. Du weißt es ja, Du allein. Aus die Sonne kommen, die mir Dein Wollen zeigt! —

Ich höre — und warte! —

Du wirst es hell vor meinen Augen! Durchs kleine, bunte Fenster strahlt die Sonne, daß mir es eben dunkel war, ist jetzt ein Leuchten. Mein Auge kann das Leuchten kaum ertragen. Der Mutterzeichen Angesicht ist hell, und es scheint, als ob Sie mich mit Blick auf das toten Sohnes Haupt. Das aber strahlt wie in heiliger Glorie! Der goldene Schein wird mir.

Nicht ist es hell. Die Sonne schwindet. Die Mutter sehe ich nicht mehr. Nur auf dem toten Heiland ruht noch das Sonnenlicht. Nur dort ist es noch hell. Schwarz — dunkel ist es rings, — dunkler noch, als vorher.

Doch wie ist's hell geblieben im Herzen. Ich sah den Heiland! — Solange ich, wie die Mutter, den Heilands schmerzbedeckt Haupt betrachte, ob es dunkle Nacht oder heller Tag ist, — solange bleibt das Hoffen auf die goldene Sonne Deiner Gnade, — Heiland, — in meiner Seele.

Eine goldene, glänzende Statue, Herr Jesus, haben Sie Dir in der Krone aufgestellt. Golden strahlt Dein Herz! Wenn es brennen will, wenn es nur einen Deiner Herzens, das für uns, Deine Kinder, gebildet hat. Und jeder Herzschlag macht mir neues Glühen in mir geht deinen Herzen Deines Bildes. — Heiland, sag mir eine Kerze sein! Laß mein Leuchten einen Funken in Deinem Herzen machen, daß es glüht und brennt, Heilandsherzen mit meines Lebens Licht. Am Gottesdienst, Herr, laß alles hatte in meiner Seele schweigen, daß mein Herz dich in Ehrfurcht verehren!

Im Kreuzgang am Dom ruht feierlich die Mittagssonne. Sie lockt und ruft „O, komm doch, Menschenkind, und wärme dich in meiner Stille hier am geheiligten Ort. Hier ist es so licht vor den Sorgen des Alltags. Hier wohnt die Ruh', der Friede! Komm, du Seele, bin in meinem Schein und Glanz, du mußt bei der Heiland ist, wenn du den Frieden des Ortes durch deine Seele ziehen läßt!"

So sag' ich da und träume in die Stille! — Und es erwacht in meinem Herzen ein leiig Glückgefühl. Mein Herz ist weit wie hinter Wolke Himmel im Sonnenglanz. Alles scheint des großen Gottes Liebeslonne in warmer, goldener Gnade. Ihm wachsen aus den Ästchen der stiger Blumen, die in ihrer nur des Lebens des Alltags. Hier wohnt die Ruh', der Friede! Komm, du Seele, bin in meinem Schein und Glanz, du mußt bei der Heiland ist, wenn du den Frieden des Ortes durch deine Seele ziehen läßt!"

So sag' ich da und träume in die Stille! — Und es erwacht in meinem Herzen ein leiig Glückgefühl. Mein Herz ist weit wie hinter Wolke Himmel im Sonnenglanz. Alles scheint des großen Gottes Liebeslonne in warmer, goldener Gnade. Ihm wachsen aus den Ästchen der stiger Blumen, die in ihrer nur des Lebens Tau und Regen, daß sie blühen und wachsen — Und Frieden ist in meinen Herzen — Stille und Ruh' in der Seele!

Dir, Sonne meines Daseins, sag' ich dies Lied!
Dunkle Nacht ist's,
Schwarz hallt sich an Himmel Gewitter. Schwer atmet die Welt. Es verstummt jeder Schall, den der Tag erweckt und geschürt hat.

Wie lange die Nacht und das Dunkel währt? Wie tief ist Nacht? Warum ist Nacht? Weil Abend ward? Daß Morgen wird? —

## Vorspruch

Von Michel Becker.

Gelprochen auf der Feiersammlung gelegentlich der Kulturtagung der katholischen Gesellenvereine in Berlin 1928.

Weichmes schreien in Nielenöder mirren Tanz,
auf ungen Gitteen liegt der tote Widerspruch
von wilder Gottesleidenschaft ungeheurer Glut.
die schweren Hämmer poden mild nach ihrer Art
am Kant zum Himmelsdom der neuen Gnadenwelt,
singt Jünglas ins Ungewisse unser Arbeit Flut.

In tausend Essen weiß an unser Zeit gefeuert,
mit wunderer Glut nicht ringt der neuen Haus gebaut,
die Zukunft bebt man aus der Nöte dunklem Schacht.
Wo man aus Not Tod an ewig Neuwerk je uns brut
aus so durchwaht von Kraft, nur keine andre Zeit
als die, die wir leben hingt und überhaut.

Rinde wird zum Tag, wenn wieder Sehergang erbraust.
in jede Stube, wo ein kleiner Mensch sein Haupt,
kommt heiles Licht und klingt des Forschrists heiher Ruf.
Und doch: auch Tag muß Nacht, weil unser winzer Sinn
sich klingt entfernt von aller Dinge Urdingen
und den nicht sieht, der Geist, Natur und Mensch erschuf.

Triumph der Technik, heißt der Schrei, der täglich bebt,
klingt hat der Mensch sich an die wilde Kraft gewöhnt
und geht, ein Herr in Fesseln, seines Lebens Sinn.
Verstürzt an toter Zahlen Wert und Wert.
den Geist verschlingt und von Geist die Welt verpuhtet,
wenn er zum dumpfen Leugner ewig mächtiger Natur.

Gott ward den großen Widerspruch auf unsern Pfad,
er gab uns Weisheit, daß aus ihr die rechte Art
aus modern Bolt sich machtvoll ringt.
Entscheidung lieg er uns und eine freie Wahl.
er liegt an uns, daß wir das leuchtende Panier
uns sechen, das die Wirrsal in die Ordnung zwingt.

Nicht Feind des Forschritts, nie der Arbeit Widersacht,
doch ist die Lösung unsrer Schicksale gerade Wirk!
Doch dies bedeut: wir schaffen nicht für uns nur Brot,
wir tun es auch für unsre Brüder fern und nah,
wir sind gelassen zu jenem großen Werk bereit,
das mit dem Tag und mit dem Tag den ew'gen Morgenrot!

Herbst, wer ich zu jenem Sinsterzug lohn sicher,
der über Nacht und Tod zum Lichte führt
und mit den Sterben, die er schuft, den Geist versöhnt
Herbst, für den die Welt nur eine Presse hatte,
die er aus Ohnmacht und dem Nicht mit Kraft zerreißt
und mit den Toten seinen Sieg und Freiheit gebiert!

Gib, Sonne, unsern Rächten Licht und Leuchte, —
gib Glut und Glut, gib Macht und Leben! —
Du, Sonne meines Daseins, kannst es geben!

*

Von dem Herrn grüßt mich ein Sonnenstrahl!
Das ist des Freundes bridertich-verlebend Lieben,
als nur empfinden wir und nicht wissen. Doch kann ich ihm nicht einen Schritt entgegen gehn — und wenn ich fühle, daß seine Nähe Wärme gibt, so muß ich fliehen.

Einsam bin ich darum auf der Welt, — der weiten.

Ob ich mein Fliehen auch vor aller Wärmer? Ob mir der Schöpfer es nicht verwehrt, daß ich zu einem Herzen ganz zu sagen und einem nur zu leben?

Du weißt es, Schöpfer, daß ich still und freudig auch hier halten, den einsamen Weg gehe, wenn du ihn mich führst!

Doch ich werd' alt — und hoffe dennoch auf die Wärme! —
Und dieses Hoffen wärmet meine Seele. E. H.

## Mannestwerte

Friedrich Z. von Preußen verspottete einst, bei der Tafel, in Gegenwart zahlreicher Offiziere und Soldaten, seinen tapferen General Zieten, der ihm verehrt, am Feldmonnerstag, seine Opferlichkeit gehalten hatte. Lieber das hi. Abendmahl erging sich der König in billigen Spottreden. Zieten erhob sich und sprach mit lauter Stimme:

„Eure Königliche Majestät wissen, daß ich im Kriege keine Gefahr gefürchtet und ohnmöt mein Leben entschlossen für Sie und das Vaterland gewagt habe. Diese Gesinnung bekennt mich heute noch, und wenn es sein muß und Sie befehlen, so lege ich mein graues Haupt gehorsam zu Ihren Füßen. Wer es gibt einen Herr aus, der es will oder als Sie und ich, mehr als alle Menschen, und das ist der Heiland und Erlöser der Welt, der für Sie gestorben und uns alle mit seinem Blut neu erkauft hat. Diesen Heiland lasse ich nicht antasten und verhöhnen, denn auf ihm beruht meine Glaube, mein Trost und meine Hoffnung im Leben und im Tode. In der Kraft dieses Glaubens hat Sire treue Armee gesiegt, und gesiegt, hintergehen diese Majestät diesen Glauben, so unterzeichne Sie zugleich die Staatsunterschrift. Das ist gewiß wahr, halten zu Gnaden!"

*

Der im Jahre 1863 gestorbene Dichter Paquetan war tief durchdrungen von seinen religiösen Pflichten. Es schrieb es auf, daß er sich nie einer Unterlassung an Sonntag denken, seine Lehren betrachten, sein Beispiel befolgen und mit Mühe gehen, ihn über allen und auch über seine Freunde setze zu können. Als Vater mag ich für meine Kinder sorgen. Ich bin verpflichtet, sie ernst und sorgt zu erziehen und ihnen vom irrsinnen Sinnen die wahre Lehre und große Liebe zu unserer heiligen Religion einzuflößen. Als Gatte bin ich gewahl über jeden Tadel, und als Richter in geistiger und körperlicher Hinsicht wachen, sie mit Güte behandeln und ihre Fehler mit Geduld ertragen. Als Staatsbürger habe ich alle Gesetze meines Landes zu erfüllen." — Von wunderlei Gedanken getragen, ist Dichter Paquetan seinen Sohn, der mündig und gezogt an den Vater gelehrieben hatte. Er antwortete ihm: „Auch ich habe die Erziehung der Seele erhalten, liebes Kind. Mit natürlicher Kraft liegt man nicht durüber. Wenn mich dieser innere Geist erfüllte, hatte ich ein unfehlbares Mittel, aber auch nur dieses eine; es erfüllen mein Herz dem Beichtvater und empfing darauf die hl. Kommunion. Glaubst du, daß ich ohne die hl. Kommunion mein einsames Leben mit seinen Verlusten in der Vergangenheit und den Bitterkeiten der Gegenwart ertragen würde?"

Als sein Sohn die polytechnische Schule bezog, schrieb er ihm: „Bitange leicht deine Jugend hoch und bauut man auf sie, wird sie voll! Hast du Freunde, bist sein einzigst deiner Mitschüler über dich in Zweifel sein aber dich noch um die Gesinnung trauen müssen. Das ist das einzige Mittel, eine solche Stellung zu verwinden. Sei Christ, einfach, aber treu! Vor allem keine Schwäche! Wer die Ehre hat, Christ zu sein, braucht nicht um Nachsicht oder Duldung sür seine Ueberzeugung zu betteln; er hat das Recht, Achtung zu verlangen. Zeigen nicht, als Empfehlung zu gelten! Soll mehr als vierzig Jahren dich ich ein solcher Sonderling und hoch heute weiter Gott noch der Menschen noch dafür gestraft." — „Streiten wir nicht mit Worten", pflegte er oft zu sagen, „lehren wir gut! Das Licht der guten Werke erleuchtet seinen und beledigt seinen!"

*

Der geniale Gründer der „Katholischen Fraktion" und große Katholikenführer Hermann von Mallinckrodt sprach sein Gebet, das Tagesgebet, das er vor und dem Katholikentag zu Paderborn die flammenden Worte: „Bekennen wir sei unserer Farbe, zeigen wir

uns darauf und in allen Logen gehobenen Hauptes ab. Das, was wir sind, als Katholiken! Schauen wir uns um das Banner, das auch in Deutschland aufgerichtet ist, das Banner des Kreuzes! Lesen wir, wie es sei: in den Volksversammlungen, auf dem Lehrstuhl, in der Presse, auch in den Bier- und Weinstuben, den Grundsätzen entgegen, die heute in vielen Ländern den Frieden und die Wohlfahrt der Völker untergraben, die auch uns in manchen Staaten ins Rote fahren, und die nicht blos Papst und Kirche bekämpfen, sondern auch mit einem neuen Weltkrieg drohen. Wie mehr hat Malleinckrodt vorausgesehen!)

Seine große Rede am 7. Februar 1874, in den schlimmsten Kulturkampftagen, schloß er mit den Worten: „Man kann sagen danach, meine Herren, was ist denn unsere Hoffnung? Nun, ich sage, vom grundsätzlichen menschlichen Standpunkte aus betrachten, da sage die Aussicht, mit Ehren zu fallen; kann das so heißen, als wir Schande den Knien der Tyrannei zu beugen! Dem christlichen Standpunkt aus aber sage ich: Wir stehen und rechnen fest auf den allmächtigen Gott!"

*

Die „kleine Exzellenz", Ludwig Windthorst, feierte am 29. Mai 1898 seine goldene Hochzeit. Die reichen Gaben, die man ihm brachte, wollte er nicht für sich, sondern nur für den von ihm erbaute Marienkirche in Lorrainer haben. Sein Dankwort war schlicht; es hieß der Bitte:

„Meine Sie meinen, daß das Bauwerk mir für immer ein guten Zeugnis sichern könne, so will ich Ihnen sagen, was mein ganzer Gegner ist! Das ist, daß, wenn ich heraus muß mein Ich, und wenn mir die Meinigen in die Ewigkeit gerufen sind, sie uns stets ein gutes Andenken bewahren, ein trostvolles Bet- und Liebhaltes Andenken wollen halten vor auf beider Welt nicht zu suchen; alles andere ist Eitelkeit, bei Lichte besehen. Aber das ist nicht eitel, wirst, was uns den Weg in den Himmel zeigt, und was uns in die Freuden des Himmels eingehen läßt. Also ein freundliches Andenken und Gebet, wenn wir nicht mehr sind!"

A. Tu.

## Das Volksliedchen

### Skizze von Josef Bindels, Bonn.

Es war am Sonntagmittag. Auf dem Gipfel des Berges, den ein Kirchlein krönte, herrschte tiefe, fast andächtige Ruhe. Der Himmel war bewölkt, das Wetter unfreundlich. Der Regen, der schon seit Tagen ging, hatte die Menschen mehr und klassischen wie die nassen Himmelsgrüße ins Gesicht.

Bei meinem Wandern auf der Höhe hatten mich einige matte Sonnenstrahlen den schweren Niederschlag gemacht, das Dach der Waldkapelle zu vergolden, da war ich an dem als Wallfahrtsort bekannten Gotteshaus einer Lage hingetreten, um mich etwas entsetzlich zu überzeugen, daß von einer Fernsicht keine Rede sein konnte.

Ausnützen war nun die Dämmerung vollständig eingetreten. Weit und breit kein menschliches Wesen zu sehen. Die Einsamkeit, die Stille hatte mich überwältigt, der Anblick der noch tadlen Bäume, die trübe Stimmung, das Grau in Grau in Grau, das Dunkelheit — dies alles trug nicht zu froher Stimmung bei, sondern ließ melancholie ernste, wehmütige Gedanken aufkommen. Gedanken an die Erinnerungen über die Schwere der Zeit, über das Unerquickliche der jetzigen noch erschwerenden Zukunft schritt an den Berg hinab.

Da erklang plötzlich und unvermittelt von mir ganz in der Nähe, Gesang und Kinderstimmen. Aufhorchend von jubelnd blieb ich stehen und entdeckte auf dem Wege in geringer Entfernung vor mir, bisher durch Strauchwerk verdeckt, zwei kleine Kinder, ein Mädchen, kümmerlichem Anzuge. Der eine hatte den Arm um die Schultern des andern gelegt und so gingen sie langsam im Schritt dahin. Es war ein liebliches Bild, kannte, mutterer Wolkischeiden, das sie sangen, gewöhnlich, mit einer Stimme und Begeisterung, daß es mir ganz heimlich wurde.

Unwillkürlich mußte ich da an meine Schüler und Schülerinnen, an die schöne, ferne Zeit, da ich, wohl in der untersten Klasse, auch meine Stimme, meine Volkslied erhob und erfreute. Fröhle. Hare Kinderstimmen haben immer etwas zu Herzen Gehendes, etwas Ergreifendes, was die Erwachsenen nie besitzen können, war ich bei diesen unerwarteten Zusammenklang geradezu ergriffen von der Innigkeit dieses allerliebsten Liedchens. Ohne es anfangs zu bemerken, sang ich leise und unwillkürlich im Takt mit den beiden jugendlichen Sängern, ich war gewissermaßen in ihren Bannkreis geraten und lauschte ihnen mit herzlicher Freude. Sie sangen zwei, drei, vier Strophen gleichmäßig schön und ungekünstelt. Welch ein Appell an Gemüt und Phantasie rief! Sie hatten mich ungeahnt, mit bei den Wanderern, weg waren nun die düsteren Gedanken vom Grabe der Zeit, ich war in des Wortes wahrster Bedeutung aufgehoben worden von jenes himmlischen Lebensfreude, zum Leben, schuf in uns Bauernjungen, die oftenher mit irdischen Gütern nicht gesegnet, aber von Mutter Natur bedacht waren mit

Gesundheit, einem jauchzenden, heiteren Gemüt und — Gott in der Reihe, mit dem so unbewußt einem Wiederer einen schönen, wohltuenden Genuß bereitet. Lange noch klang es mir im Ohre nach, das kleine alte, innige Lied, von dem das Dichterwort M. von Ebner-Eschenbachs so schön sagt:

„Ein kleines Lied, wie geht's nur an,
Daß man es sich so haben kann,
Was liegt darin? Ersticke!
— Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang,
Und — eine ganze Seele!"

## Ans Werk!

(Aus dem bei der Einweihung der Jugendherberge in Tapiau nach dem Gedicht von Wilh. Raabe vorgetragenen Sprechchor.)

| | |
|---|---|
| Gesamtchor: | Ans Werk! |
| Baß: | Ans Werk! ist zurufend, |
| Tenor: | Ans Werk! überstürzend. |
| Alt: | Ans Werk! |
| Sopran: | Ans Werk! |
| Sopranchor: | Ans Werk! |
| Altchor: | Ans Werk! |
| Baßchor: | Ans Werk! |
| Gesamtchor: | Ans Werk! |
| | Ans Werk! Ans Werk! Hebt Herz und Hand, |
| | zu Gutem wie zu Bösem, |
| | das Vaterland! |
| Einzelstimmen: | Ans Werk! Ans Werk! |
| Baß: | und laßt nicht Rast, |
| | gegraben, gehämmert zu und zu! |
| Tenor: | Mit Gebet und Arbeit, mit Segen sich |
| | bebauen die Steine zum Bau für |
| | Reich — |
| Einzelstimmen: | Ans Werk! wie oben! |
| Ans Werk! | |
| Einzelchöre: | Ans Werk! Ist's Tag, ist's Nacht, |
| Gesamtchor: | leine Rast, bis das Haus zustand |
| | gebracht — |
| Knabenchöre: | Ans Werk! |
| Mädchenchöre: | Ans Werk! |
| Gesamtchor: | Ans Werk! |
| (ganz gedämpft) | |
| | Pause! |
| Gesamtchor: | Wüßte auf wen Grund und Fürsicht |
| | euch recht, |
| | wem wieder das alte Gemäuer |
| | recht, |
| Baß: | Grabt tief, nur tief, und achtet es |
| | nicht, |
| | wenn brechen die wilden Gewässer |
| | herein! |
| Tenor: | Ihr jungen Männer, zum Bund, |
| | zum Bund, |
| | und legt den Vaterhaus den |
| | Grund! |
| Tenorchor: | Ihr jungen Männer, zum Bund, |
| | zum Bund, |
| | und legt den Vaterhaus den |
| | Grund, |
| Altchor: | und legt den Grund dem Vaterland? |
| Einzelstimmen: | Ans Werk! |
| Baßchor: | Ans Werk! |
| Tenorchor: | Ans Werk! |
| Altchor: | Ans Werk! |
| Sopranchor: | Ans Werk! |
| Gesamtchor: | Ans Werk! ans Werk mit Herz und Hand! |
| Knabenchöre: | Ans Werk! |
| Mädchenchöre: | Ans Werk! |
| Gesamtchor: | Ans Werk! |
| | Pause! |
| Baß: | Was kümmert euch Hohn, was kümmert euch Spott? |
| Knabenchöre: | Ihr baut in der Burg in Gott! |
| Alt: | Was kümmert euch jegliches Menschenlied, |
| Mädchenchöre: | Ihr baut ja den Herd der kommenden Zeit! |
| Gesamtchor: | Wählt Stein auf Stein nach dem rechten Lot. |
| | Was kümmert euch andre Geschwätz! |
| Gesamtchor: | Ans Werk! |
| | Ans Werk! |
| Einzelstimmen: | Ans Werk! |
| (wie 1. Str.): | |
| Einzelchöre: | Ans Werk! |
| (wie 1. Str.): | |
| Gesamtchor: | Ans Werk, ans Werk für das Vaterland, mit brennender Stirn, mit wunder Hand — |
| | Ans Werk! |
| Knabenchöre: | Ans Werk! |
| Mädchenchöre: | Ans Werk! |
| Gesamtchor: | Ans Werk! |
| | Pause! |
| Tenor: | Ihr Mütter von Bau, ihr Gesellen auf, daß die Zinnen ihr Kittel mit Herzenblut! |
| Alt und Sopran: | Ihr nimmer euch feiren und halten euch wohl, |
| | es ist keine Stunde zum Bau zu schlecht! |
| Baß: | Laßt nimmer euch täuschen durch falsches Wort, |
| | laßt schaudern und hämmern, laßt meinern uns fort! |
| Gesamtchor: | Ihr Meister von Bau, ihr Gesellen auf, |
| | daß die Zinnen ihr Kittel mit Herzenblut! |
| | Laßt nimmer euch feiren und halten euch wohl, |
| | es ist keine Stunde zum Bau zu schlecht! |
| | Laßt nimmer euch täuschen durch falsches Wort, |
| | laßt schaudern und hämmern, laßt meinern uns fort! |
| Einzelstimmen: | Ans Werk! |
| (wie 1. Str.): | |
| Einzelchöre: | Ans Werk! |
| (wie 1. Str.): | |
| Gesamtchor: | Ans Werk, ans Werk durch Tag und Nacht, |
| | bis das Vaterhaus unter Dach gebracht! |
| Knabenchöre: | Ans Werk! |
| Mädchenchöre: | Ans Werk! |
| Gesamtchor: | Ans Werk! |

## Junger Verbandstag der Kathol. Jungmännervereine Deutschlands in Neiße

Am 27. Juni begann in Neiße die 9. Verbandstagung der Kath. Jungmännervereine Deutschlands. Ueber die Eröffnung dieser wichtigen Tagung berichtet die Neiße Zeitung in folgender:

War das ein frisches, frohes Bild, war das ein felsenfestes Erwachen in dem wertätigen Stadtmann, als gegen 5 Uhr eine Schar katholischer Jungmannen, mit dem Stadtwerkzeug an der Spitze, durch die Breslauer Straße zum Stadthaus zogen. Vor den Zug schritten Fahnen aus grünem Gezweig und aus den päpstlichen Farben ein herrliches „Willkommt" entgegen. Aus dem Fenstern und Türen kamen sie, um auf der festen Neißebrücke mit der ernsten, mehrtägigen Arbeit ein Hoffest des Glaubens zu verbinden. Bischöfe, priesterliche Würde, geistliche, weltliche, sächsische Junamannen sind da, die ein begeistert Band für das große Erbe der Zukunft eint: katholisch und deutsch. Der Jünglinge in dem sie dahermarschieren, war gesund und kräftig wie der Boden, die sonne sie bescheint, stark, tapfer und treu! Diese neue katholische deutsche Generation hat auch den Mut, ihr konfessionelles Bekenntnis durch die Straßen zu tragen. Weder den Landesherren von Baden, Württemberg, Bayern, Preußen noch Hessen-Darmstadt noch sonst jemand um die Staatsform begraben hat und sich in der Lage, diese aufzuwerfen oder sie dringen wir diese geliebte Deutschland auf friedlichem Wege in das Welt vorbrechen? Wir trauen uns, daß die deutschen Jungmannen, die am Sonntag vor Hochwürdigsten Herrn Kardinal Fürstbischof Bertram begrüßt worden und die sich an jedem Tage mit der katholischen Jugend des Landes zu einer großen Kundgebung des deutschen Glaubens und des Treue- und Rechtsbewußtseins im Stadion zusammenfinden, ja und nach Neiße gekommen sind . . .

Um 8 Uhr fand ein Begrüßungsabend im Stadtbausaal statt, der von den verschiedenen Rednern aus allen Teilen des Reiches weihevoll war. Der Redner erhob der Verbandsobmann Wagner aus Düsseldorf einen begeisterten Appell. „Unser Tagung", so sagte er u. a., „soll nicht eine Tagung auf vaterländischem Grund sein, wir wollen nicht nur am schöne Dinge sprechen, wir wollen ein Gemeinschaftsleben schaffen aus Schönheit und Innenleben, ein Leben, das wirken soll nach Innen, um die Jünglingen werden und wachsen können im Sinne des Dichterwortes: „Mensch, werde wesentlich!" Gerade die Jugend muß das Leben die feinsten Schönheit soll zu einem neuen Werden kommen. Mit den Bischöfen, die wir heute durch die Stadt getragen haben, legten wir ein Bekenntnis ab zum deutschen Volk, denn wir uns tief und heilig verpflichtet wissen. Diese Jugend hat auch ein Recht, sich des hohe deutsche Volk emporstieg. Wie aus dem Wehen fuhren durch die Dichtung, die Lieder und gefühlt, was alles im deutschen Lande dem Reiche Gottes werteten ist: da haben wir uns verstanden, daß wir, wenn wir in Neiße sagen, Mittel und Wege suchen, das Reich Gottes wieder hineinzutragen in die Gebiete, wo es nicht mehr ist. Unser heutige Menschheit ist eine ganz verwirrte, darum müssen wir suchen die Mittel und Wege, das Volk zu gewinnen, andere sein. Diese neuen Wege müssen gefunden sein und der Ruf und Bedürfnis der deutschen Menschen, der heutigen Jugend. Alles, was wir tun, geschieht gern

und freudig, beseelt von dem Willen, der auf dem Xaver Sternenschiffe hängt: „Und wenn wir alle Fechter fürzen nach blutigem Streuß, dann kommen neue Fechter und fechten es ehrlich aus."

Große Freude weckte die Mitteilung des Bezirksprälaten von Reiser, der Herr Oberkaplan Schaan, daß der Hochwürdigste Herr Bischof von Trier folgendes Begrüßungstelegramm gesandt habe:

Trier, 27. Juni 38.

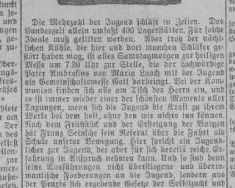
Von Herzen wünsche ich dem katholischen Jung- männerverband Deutschlands zu seinem fünften Verbandstag reichen Gottessegen. Möge er un- serer jungen lieben Diözese Trier besonders zu- teil sein. Franz Rudolf, Bischof von Trier.

Ein weiteres Telegramm von vom Reichsverband Deutsche Jugendkraft eingegangen und herzlich erwidert den Bruderkuß.

Zusammengeschmiedet durch den gemeinsamen Willen, der katholischen Jugend Deutsch- lands Helfer auf dem Wege zu unseren hochzielen zu sein, entwarf die 2. Vorsitzende Jungmädchen Fräulein Stammenbomb zu seinem Verbandstag die aufrichtigen Wünsche, die sich nun zu Herzen fassung, daß unsere Gemeinschaft auch in Zukunft sich treubrüngend auswirkt, begrüßen wir in be- sonn Verehrer einen verdienten Mitarbeiter und Mitkämpfer unserer Aufgabe, die Leibesübungen in wirklich katholischer Weise pflegen zu werden, zu- teren unserer Verehrung; jeder Jugendfreudige zu- nächst ein Gefühl katholischen Zusammenhalt.

Nach weiteren Begrüßungsworten des Ver- bandsgeschäftsführers Dr. Franke und des Reichsjugend- vertreters, des Regierungsrates Wagler wurde zu, ernstlich, herzlich Pfarrer Gerstenfelder Walter das Wort zu folgender Ansprache:

„Als priesterlicher Vertreter des Bischofs von Trier bin ich hierher gekommen. Ich bin hier mit zu Ihnen, Ihnen herzlichen Gruß. Wir sind hier am 5. Meilenstein unseres Verbandes angekommen. Der erste im Hofbefehl 1923 in Trier, der zweite 1926 Zusammenschluß, das war damals das Zukunftsziel der Einheit und der Massen. Der zweite Meilen- stein war Nürnberg 1928, das Jahr der Ver- stellung und um Geburtstag der Jungmänner- bewegung. Heute (1938) sind wir hier zu einer neuen Organisation durch das Verbandsjugendgesetz, das Zerfließ des Verbandes in der Gruft des Nie- sieds der Deutschen. Das ist Trier, das ist Heimat des sozialen Willens, des Freundschaftsgeistes der Brüderlichkeit. Heute ist der Hofbefehl erfüllt. Wir haben unsere innere Aufgabe, es ist der Wirklichkeit der Einheit und der Massen. Der zweite Meilen- stein war Nürnberg 1928, das Jahr der Verstellung und um Geburtstag der Jungmännerbewegung. Heute (1938) sind wir hier zu einer neuen Organisation durch das Verbandsjugendgesetz, das Zerfließ des Verbandes in der Gruft des Nie- sieds der Deutschen. Das ist Trier, das ist Heimat des sozialen Willens, des Freundschaftsgeistes der Brüderlichkeit. Heute ist der Hofbefehl erfüllt. Wir haben unsere innere Aufgabe, es ist der Wirklichkeit der Einheit und der Massen. Der zweite Meilen- stein war Nürnberg 1928, das Jahr der Ver- stellung und um Geburtstag der Jungmännerbewegung. Heute (1938) sind wir hier zu einer neuen Organisation durch das Verbandsjugendgesetz, das Zerfließ des Verbandes in der Gruft des Nie- sieds der Deutschen. Das ist Trier, das ist Heimat des sozialen Willens, des Freundschaftsgeistes der Brüderlichkeit. Heute ist der Hofbefehl erfüllt. Wir haben unsere innere Aufgabe, es ist der Wirklichkeit der Einheit und der Massen. Der zweite Meilen- stein war Nürnberg 1928, das Jahr der Ver- stellung und um Geburtstag der Jungmännerbewegung. Heute (1938) sind wir hier zu einer neuen Organisation durch das Verbandsjugendgesetz, das Zerfließ des Verbandes in der Gruft des Nie- sieds der Deutschen. Das ist Trier, das ist Heimat des sozialen Willens, des Freundschaftsgeistes der Brüderlichkeit. Heute ist der Hofbefehl erfüllt. Wir haben unsere innere Aufgabe, es ist der Wirklichkeit der Einheit und der Massen.



Die Mehrzahl der Jugend schläft in Zelten. Das Bundeszelt allein umfaßt 400 Jugendlichen. Für jeden Zweck gab es gelitten werden. Aber hier nicht- Kühle Kühle, die hier und dort manchen Schläfer ge- stört haben mag, ist alles Samstagmorgen gut beginnt um 7 Uhr mit dem Wecken. Um 8 Uhr zelebriert Pater Ambrosius von Maria Laach mit der Jugend als Gemeinschaftsmesse Gott dargebracht. Bei der Kom- munion treten sich alle um Tisch des Herrn ein, und es ist immer wieder einer der schönsten Momente alles Zusammen, wenn sie so alle beieinander sind und Gottes Worte bei dem hält, ohne den wir nichts tun können. Nach dem Frühstück und der Besprechung der Mor- gen Fragen beginnt dann die Arbeit, die Arbeit an Schule unserer Bewegung. Hier spricht ein Jugend- leiter zur Jugend, der über Wesen und Art seiner Er- fahrung in Anspruch nehmen kann. Und so sind denn seine Ausführungen nicht überflüssige und über- manuige Theorie, sondern sie sind Ausdruck dessen, der Praxis sich ergebende Gesetze der Selbstzucht und Erziehung, die nur durch Umgang aus einer Masse Verfahrt hervorgeht. Das gleiche Thema, das anderen Seite gehen, wird von zwei Hanten und Walther Hunten behandelt, und die Fahrt ein Verweilen- lichung des Jugendgesetzes.

Der Samstag abend gibt der Bundesführung Mög- lichkeiten, der Gemeinschaft zu dienen. Maria Wendt spricht über die Jugend draußen vor dem im Ent- stehen, Ideallosen Bilder Lieder. Neben Fran, und Mädchen, die alle immer gerne singen, ist der Bundesleitung. Heute aber hatte es sich der Stim- mung, die über allem lagerte, angepaßt. Leise klangen durch den irgendwie eingetroffenen Bundesführer, Peter Reinen Lieder, ihre Heimat, ihre Heimat, ihre Heimat

## Randbemerkungen zur Einrichtung der Jugendherberge in Tholey

Das erste Eigenheim des Verbandes Deutscher Jugendherbergen, Ruf: Saar, bei seiner Tore weltlich geöffnet. Ueber die Einweihung, die am 24. Juni stattfand, habe die Zeitungen so eingehend hilfsgeschildert, daß Neues gebracht doch nun eine Ueberhebung an dieser Stelle sparen können. Es war ein echtes Jugendfest, voll äußerer und innerer Genese, und alle die Festreden, die heute hinausgeworden die freie Erinnerung noch lange im Herzen tragen.

Ein bildliches Vorspiel zur Einweihungsfeier leistete sich die sozialdemokratische „Volkswacht" in Saarbrücken. Sie nannt 11. Juni durch einen Artikel „Jugendherberge und Konfessionalismus". Der Verfasser wußte nichts an der von der Einweihung verbunden gewesenen Einladung, und gerade gleich zu zwei Dingen: erstens daran, daß — wenn nicht mit Kanzel — die erste Seite des Hilfs des Pfarrhauses von Tholey zeigte. Die Pfarrhäuse habe doch nichts mit der Einweihung einer Jugendherberge zu tun, das sei Stoff und Empörung. Man sollte es nicht für möglich halten. Die Pfarrhäuse von Tholey hätten in einem der strategisch und interessantesten Bundeswinkel des ganzen Saargebietes, ist doch Wahrzeichen von Tholey. Und wenn man von Tholey das Gelände für eine Jugendherberge zur Verfügung stellt und der ganzen deutschen Jugend dortherum, daß konnte die „Volkswacht" und es ist die Frage entschieden: erstens daran, daß — wenn nicht mit Kanzel — die erste Seite des Hilfs des Pfarrhauses von Tholey zeigte. Die Pfarrhäuse habe doch nichts mit der Einweihung einer Jugendherberge zu tun, das sei Stoff und Empörung. Man sollte es nicht für möglich halten. Die Pfarrhäuse von Tholey hätten in einem der strategisch und interessantesten Bundeswinkel des ganzen Saargebietes, ist doch Wahrzeichen von Tholey. Und wenn man von Tholey das Gelände für eine Jugendherberge zur Verfügung stellt und der ganzen deutschen Jugend dortherum, daß konnte die „Volkswacht" und es ist die Frage entschieden: ob diese Zeitschrift sich dadurch nicht selbst ein Armutszeugnis ausstellt, das sie sich nicht ausstellen sollte.

Wir fragen: Was hat die Einweihung einer für die Allgemeinheit bestimmten, aus den Mitteln der Allgemeinheit errichteten und sicher auch größtenteils von der Allgemeinheit zu unterhaltenden Jugendherberge mit konfessionellen Belange irgendwelcher Art zu tun? Wo bleibt die Berücksichtigung der Parität? Wo „Einheitsgläubigen", der Israeliten, der Freidenker usw.? Und es sei die Frage ausgeschlossen: erwartet man in Tholey am 24. Juni die Juden? Wahrscheinlich? Auch eines der proletarisch-hygienischen Jugend, welche doch natur- und programmgemäß die Verquickung von religiösen Dingen und Kirche behämpft!! Wir nehmen an, daß die Einladung sich lediglich an die auf dem Boden der Verfassung des Reiches befindenden katholischen und evangelischen Kreise richtet und damit eine Wiederholung der Gegensätze, die sich zwischen Staat und Kirche ergibt. Wonach diese sich folgte richten werden."

Man findet letzten sowie Neinen auf zu kleinen Raum gekommensprichtig. Wir wollen deshalb nur zwei Dinge bemerken: die Einweihung einer Jugendherberge hat unserer sehr wohl etwas mit „kirchlich-konfessionellen Betrieb" recht, ob wenn sich dieser Betrieb auf dem Boden der ganz selbstverständlichen Bundesdisziplin der Betriebsleitung war, den religiösen Belangen der Gäste in Ausgang des Hauses und wie sie ihrer Sonntagsstille genügen konnten. Das bedeutet mehrfach: Jugendherbergen sind keine Stätten für Leben und Kirche", sondern bedeutet einfach eine Möglichkeit, nahm auf die Lastage, daß in diesen gemeinsamer Jugend durch eine Einweihungsfeier auch heranwuchs von ihrer Sonntagsstille entnehmen und erfüllen. Die Einweihung der „Israeliten, Freidenker usw.", auf die der Artikel hinweist, auf deutschen Standpunkt und die Art der Jugendherberge, die solche auch ihren Forderungen Rechnung getragen werden. Das alles ist sehr klar. Wir erwähnen die ganze Angelegenheit hier nur noch mit Rücksicht auf die Parteipresse, die sich den sozialistischen Religionsbund der „Lohnsklaven" ist.

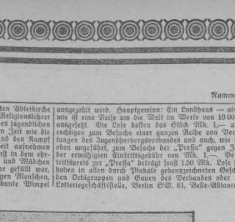
Den türkischen Kindruck bei der Einweihungsfeier machte zweifellos der Direktor des „Werk" von Wels. Manche noch bei Vorbedeutung und Ausführung der Jugendherberge Mitarbeiterschaft Hippen sehr anerkennend vorbringen. Der Sprecher sind in unserem Verein und zu wenig zu gelegt. Man vermag durch ihn mit geringen äußeren Mitteln sehr starke Wirkungen zu erzielen. Seine Reden sind von schlichte und ernsthafter Wärme, natürlich. Im ein Beispiel dafür zu geben, wie ein Redner psychosomatisch beschickt und vorgegangen werden muß, sei hier in seiner Rommer einige Skizzen bei in Tholey vorgetragenen Gedichte, beiden Sprecher Schwesterin Hippen und Inspektor Hippen. Der Dichtung erfordert natürlich eine Beschreibung, die Hippen in seinem Vortrag nicht spricht.

Aus der Hefrede des Verbandsvorsitzenden, des Herrn Apothekers Schanbs, klang auch ein Ton heraus, der nicht ganz auf Freude gestimmt war. Auch das hatte seinen guten Grund. Denn kaum irgendwo hat der Verband einen so guten Treuhandvorsitzenden und Verbandsvorsitzenden zu nennen, wie in Saargebiet. Und dieser Vorsitzende hatte aber es selbst sehr viel Schweiß, bis alle notwendigen Stellen die große Bedeutung des Saargebietes und insbesondere Tholeys erkannt haben. Das übrige Arbeitsamt ist uns so gut wie Klimmere wissen.

In mehreren Reden wurde die Bedeutung über die Tholeyer Jugendherberge hervorgehoben. Die Hauptsache des Saargebietes steht einmal einen Versuch an Einheitsgefühl entlastet habe. Auch diese Einheitsgefühl hatte seinen guten Grund. Mit einem solchen Gefühl konnten man nicht ganz hoffnungslos die Abstimmung entgegensehen. Und es wohl eine deutsche Tugendhaft, die in jeder für Jugendherbergen tut am Saarbecken. Die Bundesherbergen Jugendherberge begann nachgerade beinahe zu werden in deutschen Landen.

Daß bei einem so großen Treffen von Jugendlichen aller Richtungen neben Erfreulichen auch manches Unerfreuliche zutage trat, ist eine Tatsache, die leider auch in Tholey zutage getreten ist. Wenn dieses Unerfreuliche nachträglich erhalten, die in wohlerschien bezeichne sagen. In einer dieser Zeitschriften heißt es:

„Gleichheit und Wahrhaftigkeit gegen sich selbst und andere kann größte Höhe sein." Sie schrieb kantisch ein in Wort der Festpredigt am Sonntag in der alten Abteikirche zu Tholey. Einer von den Jugendführern, Religionslehrer Heinen, gebrauchte dort das Wort Jugend als Titel des jugendlichen Künstlers St. Johannes, der in einer Höhlen Zeit wie die unsere, auch draußen wie unsere brachte Jugend den Kampf für Christlichkeit, Wahrhaftigkeit und Reinheit aufnahm und durchkämpfen mußte. Der Festpredigtredner in dem ehrwürdigen Gotteshause, das steht mit Jungen und Mädchen der verschiedensten Bünden, mit Wandervögeln und Bereine gefüllt war, war eine weihevolle Stunde für alle jungen Leute, auch in höchster Wanderbekleidung. Viele, viele kamen Wimpel



Jugendherberge Tholey.

entwehten den Altar, an dem die BDK.-Gruppe um St. Wendel in ihrer schmucken Wanderkracht knieten. Auch unser lieben alten „Wiesenteufel" am Schlaf verklungen war. Und der Festtag, der für uns alle ein Gottesdienst auszeichnet, war ein großer Ereignis für Teilnehmer und Zuschauer. Es war ein Sonntagsfest, wie es der Jugendherbergsheft in all den kommend jungen Menschen werden mußte.

Aber wir sind nur heute Jugend wollen ehrlich und wahrhaftig sein gleich St. Johannes. Darum dürfen wir nicht übersehen an einigen Stellen, daß das Zusammen am Abend nicht ganz so war, wie es sein sollte. Es ist nicht gut möglich, die berechtigten Wünsche hierbei zu äußern, die unsere Jugendherbergsleitungen haben, als sie einige Wochen vor Beginn der Deutschen Turnerschaft und der ersten Gemeinschaftsübernachtung in Tholey gegeben. Sie haben leider nicht genügend Beachtung gefunden. Und so kam es, daß die Jugendherberge nicht rechtzeitig fertig wurden, daß die Betten, das Lagerstroh, das Geschirr, das Eßbesteck und vieles andere fehlten. Es war ein Unmöglichkeit, daß die Jugendherbergsleitung sich nicht mit dem Pfarrer in Verbindung setzen mußte, um Betten, Lagerstroh, Geschirr, Eßbesteck und vieles andere zu erhalten. Es war ein Unmöglichkeit, daß die Jugendherbergsleitung sich nicht mit dem Pfarrer in Verbindung setzen mußte, um Betten, Lagerstroh, Geschirr, Eßbesteck und vieles andere zu erhalten. Es war ein Unmöglichkeit, daß die Jugendherbergsleitung sich nicht mit dem Pfarrer in Verbindung setzen mußte, um Betten, Lagerstroh, Geschirr, Eßbesteck und vieles andere zu erhalten.

Aber wir sind nur heute Jugend wollen ehrlich und wahrhaftig sein gleich St. Johannes. Darum dürfen wir nicht übersehen an einigen Stellen, daß das Zusammen am Abend nicht ganz so war, wie es sein sollte. Es ist nicht gut möglich, die berechtigten Wünsche hierbei zu äußern, die unsere Jugendherbergsleitungen haben, als sie einige Wochen vor Beginn der Deutschen Turnerschaft und der ersten Gemeinschaftsübernachtung in Tholey gegeben. Sie haben leider nicht genügend Beachtung gefunden. Und so kam es, daß die Jugendherberge nicht rechtzeitig fertig wurden, daß die Betten, das Lagerstroh, das Geschirr, das Eßbesteck und vieles andere fehlten. Es war ein Unmöglichkeit, daß die Jugendherbergsleitung sich nicht mit dem Pfarrer in Verbindung setzen mußte, um Betten, Lagerstroh, Geschirr, Eßbesteck und vieles andere zu erhalten. Es war ein Unmöglichkeit, daß die Jugendherbergsleitung sich nicht mit dem Pfarrer in Verbindung setzen mußte, um Betten, Lagerstroh, Geschirr, Eßbesteck und vieles andere zu erhalten.

## Jugendherbergen und „Presse"

Es dürfte meiner Leser interessieren, zu erfahren, daß die große Internationale Ausstellung in Köln „Presse", allen Besuchern von Jugendherbergsheimen den Eintrittspreis um 30 Pfg. ermäßigt, sobald bei Lösung der Eintrittskarte der Besitz eines solchen Ausweises nachgewiesen wird. Die Presse-Ausstellung verspricht viel. Die Jugendherbergsleitungen haben Kenntnis erhalten, daß Jugendherbergsausweise jeweils kommt, wird am 28. Juli z. B. ausgestellt. Hauptgewinn ist ein prächtiges Fahrt 40 00 Mk., wobei bei allen Gewinnen von 300 Mk. an aufwärts ein Aufschlag von 20 Prozent des Wertes in bar ausgezahlt wird. Hauptgewinn: Ein Landaus — als Preise ist eine Reise um die Welt im Werte von 10 000 Mk. ausgesetzt. Die Lose kosten das Stück 1 Mk. 1.— und berechtigen zum Besuche einer ganzen Reihe von Veranstaltungen des Jugendherbergsverbandes und auch, wie bereits oben angeführt, zum Besuche der „Presse" gegen Zahlung der ermäßigten Eintrittsgelder von Mk. 1.—. Der Einzeltitelpreis zur „Presse" beträgt statt 1.00 Mk. Lose sind zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften, den Vorverkaufsstellen der Bureaus des Verbandes oder in der Lotteriegeschäftsstelle, Berlin SW. 61, Belle-Alliancestr. 6.

## Die Erweiterung des rheinischen Jugendherbergsnetzes

Mit einer Uebernachtungsziffer von 300 000 sind die rheinischen Jugendherbergen an der Spitze der deutschen Gaue gestanden. Weiter hatte Gaulsitz Niederrhein-Westerwald aufzuweisen, selbst jedoch im vergangenen Jahre um 6000 weniger den rheinischen Herbergen zurück. Der Jugendherbergsverband plant eine umfangreiche Erweiterung des rheinischen Jugendherbergsnetzes. Schloß Burg wird um eine Wehrmannsherberge vergrößert und die Jugendherberge in Westerholt-Gladbeck wird am 15. Juli d. J. in Betrieb genommen werden. Außerdem ist die Errichtung einer Jugendherberge in Godesberg, Bernkastel (Eifel), Rübezgen, Bernkastel (Mosel), Eltorf, Wahrenmund und Kapellen Gelp geplant. Eine vom Jugendherbergsverband, Gau Rheinland, veranstaltete Lotterie soll die Mittel zur Errichtung dieser Herbergen bringen. Der Beginn in diesen Jahre ist sehr früh. Besonders Ostern und Pfingsten haben auch nie dagewesene Uebernachtungsziffern gebracht.

## Eine Anregung

Was streitet uns: Wie in der Familie für die Sommerreis gesorgt wird, so schaut sich der Jugend ihr über Wanderungen. Wenn sich heute eine, die gerne wandert, das Mittel für eine Wanderung nicht selbst zur Verfügung hatte, so sind heutzutage auch wenn es jemand ist, behilflich, wenn die Wanderlustigkeit etwa in der Sammlung vereinigt wird. Ich will hier kurz mitteilen, wie man eine Wanderschaft mit gut gemachten Karten erstellen kann, sich auch überschlicht halten kann. Wir belegten uns für unsere Wanderung wandern August, und wie in einer Woche von 8 und 12 Jentmeter schneiden lichen. Eine Vorsichtsmaßnahme bildeten wir auch darin, daß wir uns nicht weiter als wie Meter mit Kasse, 100 an der Zahl. Wir zogen die Karten von der Verkaufsstelle ab und gaben sie den jeden Mitglied weiterer Gruppe einen Bogen, der in einen Briefumschlag eingeschlossen wurde. Auf dem Bogen ging sich nun in folgender Weise: Ein mit der Führung der Karte betrauter Jugendlicher bekam einen Stempel, der in Größe eines Kasse unseren Gruppenstempel hatte. Dieser war so gestaltet, daß jeder ohnehemalige Kurs einen Raum von 25 Centimeter hatten bilden. In der Karte war, in rund 50 Franken gesperrt, was natürlich meistens nicht erreicht wurde. Die Jugendlichen Kassierer sammelten auf Fahrt und der Fahrt in den angenommen Karte. Die Kinder hatten nicht nötig, Geld mitzubringen. Der Führer nahm von dem Kassierer einen angemessenen Betrag aus der Kasse und gab ihn an alle Mitglieder, die sich auf der Fahrt, Essen, Lebensbedürfnis usw. zu betreiben hat. Nutzen wir mitteilenden Wert ist der Wanderschaft auch noch ein erzieherischer Wert verbunden. Es kann keiner mehr als er hat ausgeben, und der andere Genossen können sich dadurch, daß sie sich etwas Besonderes leisten, in Verlegenheit kommen. Ist die Fahrt zu Ende, so wird die Reisenkasse selbstgeprüft, auf die einzelnen Teilnehmer berechnet und der auf jeden entfallende Betrag wird von seinem „Sparkonto" durch Ueberschreiben zum zweiten Male gedeckt. Die Führer nahmen, daß sie im Wanderplan auch einmal eingerichtet, so wandte sie den Jungen nicht fremde und erwecht in ihnen nicht nur für ihre Wanderungen, sondern überhaupt für ihre Lebensgestaltung ein förderliches Sparbedürfnis.

Schriftleitung: H. Fahrbinder, Saarbrücken.
Druck: „Saar-Zeitung" Saarlouis.